

VER BUN DEN

Zeitschrift für die Mitarbeitenden
der Gruppe DRK Landesverband
Hamburg

4 2022

Endlich wieder feiern!



Auf der Straße ist er sein eigener Chef

„Wir sind Macher“

Hochzeit 2.0

„Wir warten auf den Tsunami“

Fühlpfad, Nestschaukel und Experimentierstation



Deutsches
Rotes
Kreuz

Liebe Mitarbeitende!

Längst gehören sie zum Stadtbild – die Fahrzeuge der DRK mediservice sind auf den Straßen Hamburgs überall unterwegs. Auch wer am Flughafen ankommt, kann das Rote Kreuz nicht übersehen: die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der mediservice sind auch dort ständig im Einsatz, um mobilitäts- eingeschränkten Reisenden zu helfen. Und weil die DRK-Gesellschaft mit ihren Spezialfahrzeugen jährlich mehr als zwei Millionen Kilometer zurücklegt, kümmert sich die eigene Werkstatt darum, dass der Fuhrpark sicher funktioniert. Nicht nur im Alltag ist auf die Kolleginnen und Kollegen der DRK mediservice Verlass, sondern ebenso in den aktuellen Krisen – mehr dazu steht in diesem Heft. Zum Bild in der Stadt gehören im Herbst und Winter auch Kerzenschein sowie Lichterglanz. Den Anfang machen zu Beginn der dunklen Jahreszeit die vielen Kinder mit ihren Laternenläufen. Doch weil die stimmungsvolle Tradition wegen der Coronapandemie lange ausgesetzt werden musste, ist der Laternenlauf in der Kita Lummerland wie auch andernorts etwas ganz Besonderes – erst recht,

wenn wie im Lummerland auch noch Jubiläum ist. Darüber und über weitere Ereignisse im Hamburger Roten Kreuz berichten wir ebenfalls in dieser Ausgabe.

Viel Spaß beim Lesen!

Rainer Barthel



14

Feierliche Eröffnung



6

Im Gespräch



8

Im Jubiläumsjahr

inhalt

- 3 *helfen in hamburg:* Auf der Straße ist er sein eigener Chef
- 6 *interview:* „Wir sind Macher“
- 8 *menschen:* Endlich wieder feiern!
- 11 *nachrichten:* HIT-Tag mit Jugendrotkreuz
- 11 *persönlich:* Hochzeit 2.0
- 12 *interview:* „Wir warten auf den Tsunami“
- 14 *persönlich:* Fühlpfad, Nestschaukel und Experimentierstation
- 15 *nachrichten:* Meldungen aus dem Roten Kreuz
- 16 *impressum*

Auf der Straße ist er sein eigener Chef

Die gemeinnützige mediservice-Gesellschaft des Hamburger Roten Kreuzes fährt jeden Tag etwa 1.000 Menschen mit Handicap kreuz und quer durch die Hansestadt. Thorsten Koop kennt fast jede Tour. Als Springer ersetzt er seine Kolleginnen und Kollegen im Krankheitsfall oder während des Urlaubs. Auch wenn ein Fahrzeug liegen bleibt, ist der 51-Jährige zur Stelle.





Der Hof der Schule Tegelweg ist fast leer, als Thorsten Koop mit seinem Mercedes Sprinter vom Hamburger DRK gegen Viertel nach drei um die Ecke biegt. „Entschuldigung für die Verspätung“, ruft der Fahrer mit grauem Kurzhaarschnitt und himmelblauen Augen im blauen Rot-Kreuz-Sweatshirt. Lachend winkt er durch das heruntergelassene Fenster. „Meine älteren Herrschaften brauchten leider etwas länger als sonst.“ Jeden Nachmittag bringt der 51-jährige Rotkreuzler Seniorinnen und Senioren mit Handicap aus einer Jenfelder Tagespflege nach Hause. Heute waren es zwei Personen mehr als sonst und weil einige im Rollstuhl sitzen und alle etwas langsam auf den Beinen sind, hat es zehn Minuten länger gedauert als sonst.

Thorsten Koop parkt den Wagen auf dem Hof der Farmener Schule mit Förderschwerpunkt für körperliche und motorische Entwicklung. Schnell steigt er aus, öffnet die hintere Schiebetür und begrüßt seine Kundschaft: „Hallo Sophia“, sagt er und lacht. „Hallo Thorsten“, antwortet das

quirliche Mädchen mit schwarzer Jacke und pinkfarbenem Rucksack. Die Grundschülerin will direkt in den Bus springen. „Stopp“, ruft der Boss. „Erst kommt Alex.“ Dem ruhigen Jungen mit heller Mütze und dunklem Anorak huscht ein Lächeln über das Gesicht. Behutsam setzt er sich in die zweite Reihe und schnallt sich an. Dann darf auch Sophia Platz nehmen. Und weil sie während der Fahrt gerne mit dem Anschnallgurt spielt, setzt Thorsten Koop ihr eine signalrote Gurtschloss-Sicherung dazwischen. „Damit du sitzen bleibst“, sagt er und lächelt.

Thorsten Koop ist einer von rund 190 Mitarbeitenden beim Fahrdienst der DRK mediservice. Die meisten von ihnen sind in Teilzeit angestellt oder haben einen Minijob und





fahren ihre festen Touren. Thorsten Koop ist Springer und übernimmt neben seiner täglichen Seniorentour auch Fahrten, wenn jemand krank ist, verschläft oder Urlaub macht, wenn ein Fahrzeug nicht anspringt oder eine Panne hat. „Neulich hatte ein Wagen einen Platten“, erzählt der erfahrene Fahrer. „Also habe ich die Schülerinnen und Schüler nach Hause gebracht.“ Die Pannenhilfe selbst übernahm die hauseigene Werkstatt der DRK mediservice. Sie ist auch für die Instandhaltung der 120 Spezialfahrzeuge zuständig.

„ZBV ist meins“, sagt Thorsten Koop, während er die Kinder nach Hause fährt. ZBV steht für „Zur Besonderen Verfügung“. Vor zwei Wochen hat er die Schülertour in Farmsen-Berne übernommen. Wie lange er sie fahren wird, ist noch nicht klar. „Ich weiß morgens nie, was auf mich zukommt“, so Koop. „Das gefällt mir.“ Sein Dienst beginnt um sechs Uhr im Büro am Behrmannplatz. „Dann melden Eltern ihre Kinder ab, Kollegen rufen an, weil sie nicht können und wir müssen zusehen, wer die Tour übernimmt.“

Oft springt Thorsten Koop selbst ein. „Am liebsten bin ich draußen. Im Büro bin ich eher gestresst, aber auf der Straße bin ich mein eigener Chef“, sagt er und steuert den Wagen mit aller Seelenruhe durch den beginnenden Feierabendverkehr.

Seit 20 Jahren arbeitet der Hamburger in der Branche, erst als Zivildienstleistender, später in Vollzeit, bei der DRK mediservice seit 15 Jahren. Im Gegensatz zu Taxiunternehmen, Moja oder öffentlichen Verkehrsmitteln bietet ihm das Rote Kreuz feste Arbeitszeiten, freie Wochenenden und

abwechslungsreiche Aufgaben. Außerdem unterstützt er gerne Menschen mit Behinderung.

Alexanders Mutter wartet bereits auf dem Parkplatz, als der DRK-Wagen vorfährt. Nach einem freundlichen Schnack bringt Thorsten Koop Sophia nach Hause, dann gibt er die nächste Adresse ins Navi ein. „Das wird knapp“, murmelt er und startet den Motor. Zum Bildungszentrum für Blinde und Sehbehinderte am Hamburger Stadtpark sind es zwölf Kilometer. „Die meisten haben Verständnis, wenn es etwas später wird“, sagt der leidenschaftliche Fahrer. „Eigentlich habe ich jetzt Feierabend.“ Weil der Ersatzfahrer für den länger erkrankten Kollegen ebenfalls ausgefallen ist, übernimmt der Springer die Tour. Der 13-jährige Djaveed wartet mit einer Lehrkraft im Flur. „Hallo Djaveed“, sagt Thorsten Koop, „ich bin Thorsten, dein Fahrer, und bringe dich nach Hause.“ Djaveed nickt. „Okay“, sagt er, schnappt seine Sporttasche und geht mit Koop zum Bus. „Brauchst du Hilfe?“ Djaveed schüttelt den Kopf. „Nee, geht schon.“ Der blinde Teenager wirft die Tasche in den Bus, steigt ein und schnallt sich an. „Hast du lange gewartet?“, fragt Thorsten Koop bei der Abfahrt. „Nein, eigentlich nicht.“ Dann reden sie über Sport, der Siebtklässler hat gerade Hockey gespielt. „Das ist toll, was ihr alles macht“, findet Thorsten Koop. Und weil er von seinem Dienstplan weiß, dass Djaveed einen Schlüssel hat und eigenständig ins Haus geht, verabschiedet er sich am Hauseingang von dem Jungen. Jetzt hat auch der Springer Feierabend und fährt gemütlich nach Hause. Morgen früh geht's wieder los, wohin auch immer.

Text: Constanze Bandowski, Fotos: Karin Desmarowitz

„Wir sind Macher“

Die mediservice des Hamburger Roten Kreuzes besteht seit 34 Jahren. Jens Lemster (61) übernahm 2011 die Geschäftsführung, nachdem er viele Jahre stellvertretender Geschäftsführer war. Im Interview spricht der überzeugte Rotkreuzler über Auftrag, Arbeitsweise und Zukunft der gemeinnützigen GmbH.

VERBUNDEN: Wie kam es zur Gründung der DRK mediservice?

Jens Lemster: Wir haben die mediservice im Oktober 1998 aus den Kreisverbänden heraus gegründet. Damals betrieb jeder Kreisverband seine eigenen Fahrdienste, Krankenförderungen, Fahrbereitschaften und so weiter. Und alle waren defizitär. Der Gedanke war also, sich neu auszurichten und Synergien zu bilden, um auskömmliche Ergebnisse zu erzielen. Das Konzept war gut, aber bei der Übernahme gab es zu viele Altlasten. Die Fahrzeugflotten waren zum Beispiel völlig überaltert und wir übernahmen hohe Schulden. So wurden in den Jahren 2000/2001 einige Bereiche wie die Krankenförderung oder die Leitstelle eingestellt, bis das heutige Kerngeschäft übriggeblieben ist. So haben wir die mediservice auf gesunde Füße gestellt.

Was gehört zum Kerngeschäft der DRK mediservice?

Unser Kerngeschäft beruht auf drei Säulen. Den größten Bereich bildet die Beförderung von Menschen mit eingeschränkter Mobilität, hauptsächlich von Kindern und Jugendlichen zu Schulen und Tagesförderereinrichtungen. Hier haben wir Verträge mit der Freien und Hansestadt Hamburg und fahren



im gesamten Stadtgebiet mit 1.000 Kundenkontakten täglich. Dann haben wir die Wache am Flughafen. Bis 2020 war es eine komplette Sanitätswache, aktuell bleibt uns leider nur noch die Beförderung von Personen mit eingeschränkter Mobilität. Die dritte Säule ist unsere KFZ-Werkstatt in Altona. Die haben wir 2001 im Zuge unserer Neuausrichtung am Markt gegründet.

Was zeichnet die KFZ-Werkstatt aus?

In der Personenbeförderung setzen wir marktgerechte Spezialfahrzeuge ein, die wir im Auftrag der Schulbehörde

benötigen. Das sind 8- bis 16-Sitzer, die Rollstühle befördern können und absenk- und ausklapptbare, hydraulische Rampen oder Einstiege haben. Diese Spezialfahrzeuge müssen jährlich geprüft werden und weil es in diesem Bereich nur wenige Anbieter gibt und die Prüfungen extrem teuer sind, hat sich unsere KFZ-Werkstatt genau darauf spezialisiert. Unsere Mitarbeiter sind darauf geschult und können alle Prüfungen selbst durchführen. Damit hat unsere KFZ-Werkstatt ein Alleinstellungsmerkmal im gesamten norddeutschen Raum. Selbst unsere Mitbewerber kommen zu uns.

Wie viele Menschen beschäftigt die mediservice?

In der KFZ-Werkstatt beschäftigen wir zurzeit drei Meister, einen Gesellen und einen Auszubildenden. Das ist der kleinste Bereich. Im Fahrdienst sind wir 190 Mitarbeitende plus ich als Geschäftsführer, in der Flughafenwache 36. Dort mussten wir durch die pandemiebedingten Einschränkungen im Flugverkehr tatsächlich abspecken. Aktuell suchen wir wieder Mitarbeitende – zur Betreuung gehandicapter Fluggäste, was auf dem leergeäumten Arbeitsmarkt nicht leicht ist.

Warum wurde die Wache am Flughafen eingeschränkt?

Seit Beginn der Corona-Pandemie sind die Passagierzahlen stark zurückgegangen. Zeitweise hatte der Flughafen keinen Flugverkehr. Seitdem sind wir für die Erste Hilfe leider nicht mehr zuständig. Diese Aufgabe erledigt die Berufsfeuerwehr am Flughafen Hamburg. Unsere Aufgabe beschränkt sich auf die Betreuung von gehandicapten Fluggästen. Wir sind aber mit dem Betreiber im Gespräch, denn die Leute sprechen unsere Kolleginnen und Kollegen vom Roten Kreuz natürlich weiterhin an, wenn Sie gesundheitliche Fragen oder Probleme haben, und die Fahrgastzahlen steigen auch wieder.

Wie ist der Fahrdienst durch die Schulschließungen während der Corona-Pandemie gekommen?

Das war eine schwierige Situation, aber ich habe nicht einem Mitarbeiter gekündigt, auch nicht geringfügig Beschäftigten. Viele Mitbewerber haben diese entlassen, da es für sie kein Kurzarbeitergeld gibt. Jetzt suchen sie Personal, das der Arbeitsmarkt nicht mehr hergibt. Wir haben unsere geringfügig Beschäftigten weiterbezahlt, denn ich sehe meine Kolleginnen und Kollegen als Kapital des Unternehmens an. Sie sind geschult, sie haben Fachwissen und ich habe ihnen gegenüber eine Verpflichtung. Die Festangestellten waren drei Monate in Kurzarbeit, aber sobald Licht am Ende des Tunnels zu sehen war, sind wir aus der Kurzarbeit gegangen. So konnten wir flexibel handeln, zum Beispiel, als die Behörde 2021 auf uns zutrat und einen Fahrdienst für Senioren zum Impfzentrum an den Messehallen und wieder zurück nach Hause brauchte. Binnen 48 Stunden haben wir ein Callcenter aufgebaut



und den kompletten Fahrdienst übernommen. Und was noch viel wichtiger ist: Unsere Mitarbeiter erhielten nach der Kurzarbeit wieder ihr normales Einkommen.

Was ist das Besondere an der DRK mediservice?

Wir sind Macher. Wir reden nicht lange. Wenn wir ein Problem erkennen oder ein Hilfeersuchen bekommen, machen wir das Erforderliche, ohne lange zu fragen oder zu zögern. Wie beim genannten Senioren-Fahrdienst zu den Messehallen oder dem Testzentrum am Flughafen. Am Anfang der Corona-Pandemie trat die Behörde für Arbeit, Gesundheit, Soziales, Familie und Integration an uns heran und fragte, ob wir dort ein Testzentrum einrichten könnten. Das haben wir innerhalb von 36 Stunden auf die Beine gestellt. Tausende Bürgerinnen und Bürger wurden hier getestet. Das kann man nur machen, wenn man wirklich hochmotivierte, gute Mitarbeiter hat,

und die haben wir, von der Reinigungskraft bis hin zum Abteilungsleiter. Darauf bin ich stolz und das ist wirklich kein Schmu, sondern mein voller Ernst. Ich bin sehr dankbar für dieses Team.

Wohin geht die Reise mit der mediservice?

Wir müssen uns räumlich verändern. Der Kreisverband Altona und Mitte hat uns zum 31.12.2023 die KFZ-Werkstatt gekündigt und am Behrmanplatz muss ebenfalls etwas passieren. Hier sind die Verhältnisse sehr beengt. In der Fahrdienstleitung sitzen fünf oder sechs Personen in einem kleinen Raum, alle telefonie-

ren, die Geräuschkulisse ist irre. Wenn ich meine Topleute halten will, muss ich tätig werden. Zur Sicherung des Unternehmens verfolge ich gleichzeitig die Strategie, Werkstatt und Fahrzeuge an einen Ort zu legen. Damit reduzieren wir die Kosten enorm, denn das Personal muss nicht mehr weit fahren und warten, um den Wagen reparieren oder prüfen zu lassen. Bei den heutigen Energiepreisen sparen wir außerdem viele Kilometer ein. In diesem Prozess sind wir gerade mittendrin. Ich verhandele, darf dazu aber noch nichts sagen. Nur so viel: Ich bin zuversichtlich, dass wir eine Lösung finden werden und dass die mediservice insgesamt gut aufgestellt ist.

Die Fragen stellte Constanze Bandowski. Fotos: Karin Desmarowitz

**Weitere Informationen:
www.drk-mediservice.de**

Endlich wieder



Die DRK-Kita Lummerland öffnete vor 25 Jahren ihr Haus in Farmsen-Berne. Nach zwei Jahren Corona-Pandemie genießen Kinder, Eltern und Kita-Team wieder gemeinsame Feste wie die Jubiläumsfeier im Sommer oder das Laternelaufen im Herbst. Für manche von ihnen bringen die gemeinsamen Aktivitäten völlig neue Erfahrungen.

Die jahreszeitlichen Feste und Bräuche gehören in der DRK-Kita Lummerland eigentlich zum Standardprogramm: Adventsbasteln, Weihnachtssingen, Fasching, Ostern, Sommerfest oder Laternelaufen – das gemeinsame Feiern und Vorbereiten strukturieren das Kita-Jahr, bringen Freude und fördern das Miteinander im Haus. Wegen der Corona-Pandemie fielen jedoch alle größeren Festivals seit März 2020 aus. Der letzte

Laternen-Umzug verlief vor drei Jahren durch den Stadtteil. Umso mehr genießen Kinder, Eltern, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, dass seit der 25-jährigen Jubiläumsfeier im Sommer wieder etwas Normalität eingekehrt ist. „Endlich findet mal wieder etwas Großes statt“, sagt Louisa Abbasali. Die junge Frau ist mit ihren beiden Kindern Aliza und Noah am ersten Dienstag im November pünktlich um 18 Uhr zum Laternenfest auf dem Außengelände

der Kita erschienen. Der zweieinhalbjährige Noah geht in die Krippe, seine große Schwester gehört zu den „Drachen“. Alle acht Kita-Gruppen sind nach Figuren aus Michael Endes Kinderbuchklassiker „Jim Knopf und die Lokomotive“ benannt. „Als wir die Kita vor 25 Jahren gründeten, suchten wir nach einem passenden Namen“, erzählt Kita-Leiter Jürgen Kielmann. Und da die Kita in einem sehr internationalen Stadtteil entstand, kam seinem

feiern!



Team die schöne Insel Lummerland in den Sinn. „In dem Buch geht es um einen kleinen Knaben mit Migrationshintergrund, das passt doch sehr gut zu uns“, sagt der 59-jährige Erzieher und schmunzelt.

Für den kleinen Drachen Aliza und ihren Bruder Noah ist dies der erste richtige Laterne-Umzug in ihrem Leben. „Aliza ist zwar schon seit zwei Jahren hier, aber wegen Corona ist ja ganz viel ausgefallen“, sagt ihre

Mutter. Und so blickt die fast Vierjährige mit großen Augen in der Dunkelheit herum. Immer mehr selbstgebastelte Laternen leuchten auf. Das Kita-Team hat die Terrasse mit Strahlern erhellt und verkauft Würstchen und Brot an hungrige Mäuler. Einige Mitarbeiterinnen gehen mit großen Blechkannen und Pappbechern durch die Menge und verteilen warmen Kinderpunsch. Auf den Spielgeräten toben Kinder,

manche spielen Verstecken hinter den Büschen. Eltern stehen in Grüppchen zusammen und unterhalten sich. „Wir finden das hier richtig schön“, sagt Anitha Dygas und meint damit nicht nur das Laternenfest. Vor einem Jahr sind ihre beiden Kinder Marlene und Luise in die Kita Lummerland gekommen. Inzwischen finden sich die Drei- und die Fünfjährige in ihren Gruppen pudelwohl. „Wir sind sehr zufrieden“, bestätigt ihr Mann Ron und blickt sich um. „Da passiert was“, sagt er und wirft die Pappbecher in den Müllsack.



Der Spielmannzug vom Ahrensburger TSV ist am Tor des Außengeländes erschienen, das Glockenspiel ist hell erleuchtet und auch an einigen Blasinstrumenten, Schellen und Trommeln leuchten kleine LEDs. Eltern und Kinder strömen zum Ausgang. Der Bürgernahe Beamte sperrt den Verkehr auf der Straße, drei Erzieherinnen gehen mit Leuchtstäben vorweg. Der Spielmannzug spielt auf und setzt sich in Bewegung, dahinter folgen lauter kleine und große Lummerländer mit selbstgebastelten Laternen und leuchtenden Augen. Ganz allmählich beginnen Klein und Groß, die vorbereiteten Lieder mitzusingen. Alle spüren: Das hier ist wirklich etwas ganz Besonderes.
 Text: Constanze Bandowski
 Fotos: Karin Desmarowitz



Jürgen Kielmann (59), Kita-Leitung und Mitbegründer der Kita Lummerland:
 „In den vergangenen 25 Jahren hat sich unsere Einrichtung enorm entwickelt. Am 2. Juni 1997 begannen wir hier mit fünf kleinen Gruppen und wenigen Kindern. Damals gab es noch Halbtagsgruppen, Sechs-Stunden- und Ganztags-Gruppen, später kamen die Hortkinder dazu. Das war alles überschaubar und ruhig. Inzwischen haben wir acht Gruppen mit rund 144 Kindern. Auch unser Personal hat sich auf rund 40 Personen gut verdoppelt.“



Bianca Mersetzki (42), sozialpädagogische Assistentin, seit 23 Jahren in der DRK-KiJu:
 „Ich komme gerade aus einer Fortbildung in der Sucht- und Gewaltprävention. Das Programm Papilio gibt es schon länger in unserem Haus, aber jetzt bin ich dabei und es gefällt mir sehr gut. Ich bekomme spannende Inputs, zum Beispiel wie wir noch besser auf die Kinder eingehen können.“



Ilka Hennemeyer (53), Erzieherin mit heilpädagogischer Zusatzausbildung, feiert beim Laternenfest ihr 25-jähriges Dienstjubiläum in der Kita Lummerland:
 „Nach 25 Jahren bin ich hier immer noch gerne. Die Kita Lummerland war mein erster Job als Erzieherin. Die Drachengruppe ist mein berufliches Zuhause und hier möchte ich möglichst bis zur Rente bleiben.“



Nils Rix (42), Heilerziehungspfleger u. Quereinsteiger in der Kita Lummerland seit Januar 2022:
 „Mir gefällt die Ehrlichkeit der Kinder und sie entwickeln sich extrem schnell, das ist einfach herrlich! Was mich wirklich begeistert ist, dass die Kinder mit Behinderungen tatsächlich Teil der Gruppe sind und nicht nebenher laufen.“



Melanie Faasch (53), sozialpädagogische Assistentin seit 22 Jahren in der Kita Lummerland:
 „In meiner Gruppe ‚Kleine Lokomotiven‘ waren früher die Integrationskinder. Heute arbeitet das ganze Haus inklusiv, das heißt, diese Kinder verteilen sich auf alle Gruppen.“

HIT-Tag mit Jugendrotkreuz

Für kleine und große Besucher wurde auf dem diesjährigen „HIT-Tag“ der Polizei- und Rettungskräfte im August in Alsterdorf wieder viel geboten: Von Akrobatik der Polizei-Motorradstaffel über Brandbekämpfung der Feuerwehr für Kinder, Erste Hilfe, Höhenrettung, Diensthunde, Reiterstaffel bis zu Vorstellungen vom Verkehrskasper der Polizei. Und auch das Hamburger Jugendrotkreuz präsentierte sich mit einem bunten Stand bei dem Event. Kim Isenberg, Landesreferent vom JRK Hamburg: „Für das Jugendrotkreuz war der HIT-Tag ein großer Erfolg, besonders das Kinderschminken erfreute sich riesiger Beliebtheit und in vielen Einzelgesprächen mit Eltern konnten wir zumindest erste Schritte für die Mitglieder-Neugewinnung unternehmen“. Auch die Rotkreuz-Pixiebücher und viel anderes, was das Jugendrotkreuz verteilte, seien bei den Kids und ihren Eltern gut angekommen. *Rainer Barthel*



Hochzeit 2.0

persönlich

Doris Burmester, Teamleitung und Landesreferentin für Kinder- und Jugendhilfe, erzählt

„Heiraten im Ausnahmejahr“ hieß die Überschrift, als VERBUNDEN über unsere etwas ungewöhnliche Hochzeit berichtete. Trotz Glaswand zur Standes-

beamtin, sterilem Kugelschreiber und einem Betretungsverbot für Gäste hatten wir uns nicht davon abhalten lassen, uns am 24. April 2020, mitten im ersten Teil-Shutdown in Hamburg, feierlich das Ja-Wort zu geben. Die große Feier wollten wir dann ein Jahr später nachholen. Dass aus dem Ausnahmejahr eine anhaltende Pandemie mit immer wieder neuen Auflagen wurde, konnte sich seinerzeit noch niemand vorstellen.

Nach nun 2,5 Jahren Wartezeit mit einigen weiteren Terminverschiebungen durften wir am 2. Juli 2022 endlich unsere große Hochzeitsfeier mit Freier Trauung ganz ohne Einschränkungen mit Gästen aus allen Ecken Deutschlands nachholen. Die Wiedersehensfreude war riesig. Bis in die Nacht dauerte das fröhliche Beisammensein mit leckerem Buffet, herzlichen Umarmungen und ausgelassenem Tanz.

Wir hatten einen wunderbaren Tag bei bestem Sonnenschein und konnten ganz kurz die Pandemie für einen Tag ausblenden.



„Wir warten auf den Tsunami“

Die steigende Inflation bereitet immer mehr Menschen existenzielle Sorgen. Wie sich die wirtschaftliche Entwicklung auf die Schuldner- und Insolvenzberatung des Hamburger DRK auswirkt, berichtet deren Leiterin Eva Müffelmann.

VERBUNDEN: Corona, Krieg, Energiekrise und Inflation – wie wirken sich die aktuellen Krisen auf die Schuldnerberatung aus?

Eva Müffelmann: Wir bekommen schon erhöhte Nachfragen zu den aktuellen Entlastungspaketen. Hier hat der Gesetzgeber versäumt, die Unpfändbarkeit gleich im Gesetz zu regeln. Viele ver- und überschuldete Menschen stehen dadurch vor einer Pfändungsgefahr. Das ist ein Riesenproblem. Sie fragen uns: Was heißt das für mich? Da können wir derzeit nur beraten und nicht direkt helfen. Ansonsten merken wir natürlich, dass die Leute sagen: Oh, das wird jetzt knapp. Dann gucken wir, wo es noch Einsparpotenziale gibt oder welche Möglichkeiten es gäbe das Haushaltseinkommen durch einen Nebenjob zu erhöhen.

Steigen die Zahlen der Insolvenzen? Künstlerinnen, Musiker oder Selbstständige hatten doch schon während der Pandemie massive Probleme?

Nein, noch nicht. Wir verzeichnen in der Schuldnerberatung eine zeitliche Verzögerung der Effekte von zwei bis drei Jahren und die Coronahilfen sind weitestgehend angekommen. Es gab Moratorien, dass Vermieter nicht kündigen oder die Mieten nicht erhöhen durften. Es gab die Möglichkeit, Aufstockung der Sozialleistungen oder Wohngeld zu beantragen. Das hat geholfen, das muss man ganz klar sagen. Diejenigen, die sich bei uns gemeldet haben, waren meist vorher schon in einer Schieflage. Die derzeitige Inflation merken die Leute aber direkt in ihrem



Portemonnaie. Wir gehen davon aus, dass wir im kommenden Jahr massiv Anfragen bekommen werden. Nicht alle Menschen werden aufgefangen, das ist einfach so! Wir warten auf den Tsunami. Das ist nicht schön, aber es ist so.

Wie bereiten Sie sich darauf vor?

Im Moment noch gar nicht. Auch in der Schuldnerberatung gibt es einen Fachkräftemangel. Eine Zertifizierung dauert etwa ein Jahr und kostet ungefähr 5.000 Euro. Parallel wird die Person in die Praxis eingearbeitet, ist aber frühestens nach einem halben Jahr einsetzbar. Mit Glück möchte jemand mit Erfahrung in dem Bereich den Job wechseln. Aber das kommt nicht sehr oft vor. Auch von der Finanzierung her können wir nicht unendlich viele Mitarbeitende einstellen.

Die Sozialbehörde hat durchklingen lassen, dass Programme im Jahr 2023 eventuell gefördert werden, aber solange das nicht sicher ist, kann ich nicht ausbilden oder ausschreiben.

Leistet Ihr Team aktuell viele Überstunden?

Noch ist alles gut zu bewältigen, aber es wird deutlich belastender. Wir verzeichnen eine erhöhte Nachfrage gerade in der telefonischen Beratung. Wenn es wirklich brennt, wird den Menschen immer geholfen. Keiner bleibt vor der Tür stehen.

Wie ist Ihr Team bisher aufgestellt?

Wir sind zehn Beratungsfachkräfte, eine Präventionsbeauftragte, zwei Verwaltungskräfte und eine Mitarbeiterin für den Empfang. Von Januar bis August haben wir fast 800 Beratungsgespräche geführt, sowohl telefonisch als auch persönlich oder virtuell.

1.500 Menschen haben wir über die offene Sprechstunde beraten. Das ist etwas weniger als im vergangenen Jahr mit über 1.400 Beratungsgesprächen in zwölf Monaten und über 2.300 in der offenen Sprechstunde. Hier werden die Krankentage durch Corona seitens unserer Mitarbeitenden als auch der Ratsuchenden sichtbar.



Was unterscheidet die Schuldnerberatung des DRK Hamburg von anderen Einrichtungen in der Stadt?

Wir sind einfach sehr gut erreichbar. Über Telefon und E-Mail sowieso, aber wir vergeben seit längerem wieder Präsenztermine, auch in der offenen Sprechstunde. Der direkte Kontakt ist vor allen für Menschen wichtig, die am Telefon gehemmt sind, nicht so gut mit virtuellen Kompetenzen ausgestattet sind oder gar keine Endgeräte wie ein Smartphone oder Laptop besitzen. Aber wir bieten eben auch die virtuelle Beratung an. Da haben wir viel gelernt und davon profitieren gerade berufstätige Menschen oder alleinerziehende Mütter, die wenig Zeit haben. Trotzdem bleibt die direkte Kommunikation das Wesentliche unserer Beratung. Auch wenn eine Maske dazwischen ist, sieht man kleine Gesten wie ein Zögern oder

Stirnrunzeln, was beim Telefonieren untergeht.

Außerdem haben wir einen Instagram-Account installiert. Unsere Präventionsfachkraft bespielt und pflegt ihn seit Januar 2022 unter dem Namen ‚drk_schuldenpraevention/Lass mal über Geld reden!‘ Hier werden aktuelle Themen im Bereich Finanzen, Konsum,

Schulden, Sparen und aktuell die Inflation aufgegriffen und in kurze und prägnante Infoposts zusammengefasst.

Was raten Sie Menschen, die in finanzielle Not abzurutschen drohen?

Darüber reden, das ist das Wichtigste. Für viele ist das ein Tabuthema und mit Scham behaftet. Sie murksen alleine herum, bis es nicht mehr geht. Man kann erstmal anfangen, mit Freunden und Familie darüber zu sprechen. Das ist ein guter Schritt, aber man ist auch schnell mit moralischen Aspekten

oder Vorwürfen konfrontiert oder bekommt Mitleid. Eine Schuldnerberatung geht die Sache ganz pragmatisch an. Wenn also das Gefühl da ist: da gerät etwas in eine Schiefelage, sollte man frühzeitig eine Schuldnerberatung anrufen. Das reicht oft schon. Dann können wir uns hinsetzen und genau gucken, was hilft. Das kann ein Haushaltsplan sein oder bei jungen Menschen eine App. Und man sollte sich überlegen, ob man alles sofort haben muss oder sich fragen: Brauche ich das wirklich? Man kann auch eine Wunschliste anlegen. Jedenfalls gilt: Je früher die Beratung stattfindet, desto besser.

Die Fragen stellte Constanze Bandowski. Fotos: Karin Desmarowitz

Weitere Informationen zur Schuldner- und Insolvenzberatung des DRK Hamburg:

Internet: <http://drk-schuldnerberatung-hamburg.de>
Instagram: drk_schuldenpraevention

Fühlpfad, Nestschaukel und Experimentierstation

Eröffnung des Kita-Wolkenflieger-Außengeländes. Eindrücke von Ina Kanters

Am 9. September konnte nach anderthalbjähriger Planungs- und Bauzeit das sehnlich erwartete, neu gestaltete Außengelände unserer Kita Wolkenflieger am Wördenmoorweg mit den Kindern, Eltern und allen Beteiligten eingeweiht werden.

Text und Fotos: Ina Kanters

Im Jahr 2018 wurde das Gebäude durch die DRK-Kiju von der DRK-Stiftung Nord angemietet. Aufwendige Umbauarbeiten waren nötig, um 2019 die Kita Wolkenflieger im Erdgeschoss und eine



angepasst. Die jetzt erfolgte umfangliche Gestaltung mit Blick auf „naturkundliche Bildung“ wurde möglich durch die großzügige Spende der nahegelegenen Joachim-Herz-Stiftung, die mit der Förderlinie „Lernen in Langenhorn“ das vielfältige Engagement für Bildung im Stadtteil ihres Stiftungssitzes unterstützt.

Im Rahmen der Einweihungsfeier wurde das Außengelände mit den neuen Spielgeräten Kleinkindkletterkombi, große Wippe, Nestschaukel, aber auch einer Experimentierstation, diversen Hochbeeten und Insektenhotel feierlich eingeweiht. Besondere



Wohngruppe für Kinder- und Jugendliche im ersten Obergeschoss zu eröffnen. Das Außengelände war zu diesem Zeitpunkt nur in einem ersten Schritt an die neue Nutzung

Aufmerksamkeit erhielt bereits am ersten Tag der Fühlpfad. Die Kinder bedankten sich bei der anwesenden Vertreterin der Joachim-Herz-Stiftung, Katrin Altmann, mit verschiedenen Liedern und einem selbstgestalteten Plakat.

Nach der gemeinsamen Besichtigung war auch für das leibliche Wohl gesorgt und die Veranstaltung klang bei Kaffee, Kuchen und Sekt aus, während die Kinder fröhlich die neuen Attraktionen inspizierten.

Wir sagen noch einmal – auch im Namen der Kinder – recht herzlich Dankeschön!



Bergedorfer Bürgerpreis geht an DRK-Urgestein Peter Kröger

Der Vorsitzende des DRK Kreisverbandes Hamburg Bergedorf, Peter Kröger, ist Preisträger des diesjährigen Bergedorfer Bürgerpreises. Er teilt sich die renommierte Auszeichnung, die jedes Jahr von der Bergedorfer Zeitung und der Volksbank Bergedorf, Stormarn, Vierlande verliehen wird, mit Kerstin Kleenworth vom Verein „Gemeinsam Gutes tun – komm!“. Geehrt wurden die beiden Ehrenamtlichen im Spiegelsaal des Bergedorfer Rathauses Mitte September vom Jury-Vorsitzenden Probst Matthias Bohl vom



Kirchenkreis Hamburg Ost. „Überall, wo Not war, im Inland und Ausland, waren Sie in der ersten Reihe tatkräftig dabei“, begründete Probst Bohl in seiner Laudatio, warum die Entscheidung auf Peter Kröger fiel.

Beispiele der vielen Einsätze von Peter Kröger seien das Erdbeben in Armenien 1988, der Aufbau des Katastrophenschutzes in der Ukraine 1998 oder auch die Flutkatastrophe im Ahrtal im Sommer 2021. Matthias Bohl: „Aber auch in Bergedorf stehen Sie zuverlässig Ihren Mann. Sie schenken an jedem

Adventssonabend vor St. Petri und Pauli Gulasch aus der Kanone aus.“ Mit der diesjährigen Auszeichnung teilen sich Peter Kröger und Kerstin Kleenworth 6.000 Euro Preisgeld, das nun ihren Projektideen zugutekommen kann.

Peter Kröger engagiert sich seit über 50 Jahren im DRK-Kreisverband Hamburg Bergedorf – ein „Urgestein“ im Hamburger Roten Kreuz, das die In- und Auslandsarbeit des DRK von Hamburg-Bergedorf aus bei zahlreichen Einsätzen in den vergangenen Jahrzehnten mitgeprägt hat. Seit über 20 Jahren ist Peter Kröger auch der Vorsitzende des DRK-Kreisverbandes Hamburg Bergedorf.

Rainer Barthel

Rotkreuz-Kuchenbuffet für obdachlose Menschen

Mehr als 30 selbstgebackene Kuchen hatten die Ehrenamtlichen vom DRK Hamburg-Nordost mitgebracht. Mit einem großen Kuchenbuffet empfing das Team des Rotkreuz-Obdachlosenbusses Mitte September in der Mönckebergstraße vor Galeria-Kaufhof zahlreiche Frauen und Männer, die in Hamburg auf der Straße leben. Bereits sieben Mal hatte das Event in der Vergangenheit stattgefunden und erfreute sich immer wieder großer Beliebtheit. In diesem Jahr war es genauso, zumal diese Aktion erstmals nach dem Ausbruch von Corona wieder durchgeführt werden konnte. Die Obdachlosenhilfe des DRK Kreisverbandes Hamburg-Nordost hat sich nach eigenen Angaben „zum Ziel gesetzt, Benachteiligung



entgegenzuwirken und dort zu unterstützen, wo Hilfe gebraucht wird“. Menschlichkeit, Respekt und ein herzlicher Umgang bei der Arbeit des DRK seien dabei das A und O, so das Rotkreuz-Team. Neben

Aktionen wie dieser, verteilt die Obdachlosenhilfe des DRK-Kreisverbandes Hamburg-Nordost immer montags und donnerstags ab 20 Uhr frisch geschmierte Brötchen, Getränke und Kleidung in der Mönckebergstraße. Donnerstags und sonntags werden zusätzlich Touren durch die Innenstadt gefahren, bei denen Obdachlose an ihren Schlafplätzen versorgt werden. Zudem hilft einmal im

Monat eine Tierärztin den vierbeinigen Begleitern der Menschen mit den notwendigen Untersuchungen und Medikamenten. *Celina Beckmann/Rainer Barthel*

DRK Landesverband Hamburg e.V.

Behrmanplatz 3
22529 Hamburg
Tel. 040 55420-0
Fax 040 581121
info@lv-hamburg.drk.de
www.drk-hamburg.de

Redaktion verbunden

Pressestelle DRK Landesverband
Behrmanplatz 3
22529 Hamburg
Tel. 040 55420-150
redaktionverbunden@lv-hamburg.drk.de

I m p r e s s u m

Herausgeber: DRK Landesverband Hamburg e.V.

V.i.S.d.P.: Dr. Georg Kamp

Redaktion: Rainer Barthel

Gestaltung: Dirk Hendess

Fotos: Doris Burmester (S. 11, unten), Karin Desmarowitz, Wolfgang Huppertz, Kim Isenberg/JRK Hamburg (S. 11, oben), Ina Kanters (S. 14), Wolfhard Müller/DRK Hamburg-Nordost (S. 15), Pressestelle DRK Hamburg, Stephan Wallocha, Michael Zapf

Druck: CaHo Druckereibetriebsgesellschaft mbH, Hamburg

Gedruckt auf Recyclingpapier aus 100 % Altpapier